

# Mit Kriegsgerät gegen Flüchtlinge

Großbritannien rüstet zur Überwachung des Ärmelkanals auf. Frankreich fordert mehr Kooperation

Nicht nur die EU-Außengrenze im Mittelmeer ist längst eine militarisierte Zone mit dem Zweck, Flüchtlinge an der Einreise zu hindern. Auch im Ärmelkanal zwischen Frankreich und Großbritannien wird kräftig aufgetüftet. Vor allem die britische Seite setzt verstärkt auf Aufklärungsdrohnen und Kriegsschiffe. Auch wenn es zwischen London und Paris immer wieder knirscht – letztlich ziehen Großbritannien und Frankreich bei der Bekämpfung von Flüchtlingen an einem Strang.

Diesen Sommer fuhren fast 6.000 Flüchtlinge von Calais aus mit Schlauchbooten nach Dover. Täglich kommen Hunderte weitere, vor allem aus Ländern wie dem Jemen oder Eritrea geflüchtete Menschen an der britischen Küste an. Allein am Mittwoch waren es 409 Personen, die bisherige Höchstzahl.

Schon längst werden die Flüchtenden dabei durch eine sensationsgeile bürgerliche Presse begleitet, wobei »Begleitung« wörtlich zu verstehen ist. So twit-

terte der Nachrichtensender *Sky News* am 11. August, man folge »gerade einem vierten Boot, mit welchem heute vormittag Migranten den englischen Kanal überqueren wollen«. So wird die gefährliche Überfahrt zur Reality-Soap, man ist live dabei, wenn Menschen ertrinken. Die Leichen schwimmen anschließend an der französischen Küste an. Um das in Zukunft zu verhindern, fordert Paris von London, dass Anträge auf Asyl im Vereinigten Königreich auf französischem Boden gestellt werden können. Großbritannien lehnt diesen Vorschlag bislang ab – man möchte lieber überhaupt keine Flüchtlinge auf der Insel haben.

Das machte Premierminister Boris Johnson mehr als deutlich. Am Mittwoch zitierte ihn *Sky News* mit der Aussage, Großbritannien habe sich »zu einem Magneten für Menschen-smuggler« entwickelt. Gesetzesänderungen zur »Bewältigung der Krise« seien in Vorbereitung. Im selben Artikel ist auch eine Wortmeldung des Migra-

tionsministers Christopher Philip zu lesen: »Wir arbeiten eng mit französischen Kollegen zusammen, um die Kanalüberquerungen zu verhindern. Das beinhaltet Streifengänge französischer Polizisten an der Küste, die teilweise von uns finanziert werden.«

Im August hatte das britische Innenministerium ein Amtshilfessuchen an das Verteidigungsministerium gestellt. Verschiedene Medien berichteten am Montag, das Verteidigungsministerium habe den Einsatz von Watchkeeper-Drohnen sowie bemannter Flugzeuge des Militärs über dem Kanal veranlasst. Laut eines Sprechers sollen die Drohnen, die zuvor in Afghanistan eingesetzt worden waren, das »Innenministerium dabei unterstützen, sich um die steigende Zahl der kleinen Boote, die den Kanal überqueren, zu kümmern.« Die Royal Navy plane darüber hinaus Patrouillen. Die ersten Flüge fanden laut Medienberichten am Dienstag früh statt.

Gegen den möglichen Einsatz von Kriegsschiffen hatte das UN-Flücht-

lingshilfswerk UNHCR bereits am 13. August protestiert. Man sei darüber »sehr besorgt«, hieß es in einer Stellungnahme. Der Einsatz »großer Schiffe« gegen »kleine Schlauchboote« werde zu »gefährlichen und tödlichen Zwischenfällen« führen.

Solche Bedenken hat man auf britischer Seite nicht. Innenministerin Priti Patel hatte am 9. August einen »Befehlshaber für die Bekämpfung klandestiner Bedrohungen im Ärmelkanal« ernannt. Dieser soll den Einsatz von Kriegsschiffen sowie Schnellboten koordinieren und mit französischen Behörden zusammenarbeiten. Dan O'Mahoney heißt der Mann, der künftig gegen Schutzsuchende in den Krieg ziehen wird. Entsprechende Vorerfahrungen habe er bereits. O'Mahoney habe bereits bei den Royal Marines gedient und sei im Kosovo und im Irak im Einsatz gewesen. Seit 2019 sei er der Direktor des britischen »Joint Maritime Security Centre« gewesen. Ein Spitzenmann für einen dreckigen Job.

**Christian Bunke, Manchester**

**Quelle: junge welt vom 04.09.2020**